



WEED Infokit

Entwicklungsländer in Westafrika zwischen multilateraler und bilateraler Handelspolitik

fact sheet 2

Regionale Integration in Westafrika

weed

ECOWAS – was ist das?

Die 1975 gegründete *Economic Community of West African States* (ECOWAS) vereint heute 15 Staaten des westlichen Afrikas (Benin, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kap Verde, Liberia, Mali, Niger, Nigeria, Senegal, Sierra Leone, Togo), seine Institutionen sind seit 1978 arbeitsfähig. Nach Artikel 2 des Gründungsvertrages ist das vorrangige Ziel „die Beschleunigung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und die Entwicklung der Mitgliedsstaaten und der Region als Ganzes“. Von Beginn an plante die ECOWAS schnelle Schritte zum Erreichen einer Freihandelszone und einer Zollunion (innerhalb von zehn bzw. 15 Jahren). Diese ehrgeizigen Ziele konnten jedoch bis heute nicht umgesetzt werden.

Geringer regionaler Handel

Der intraregionale Warenaustausch zwischen einzelnen ECOWAS-Staaten spielt bislang kaum eine Rolle. Insgesamt stagnierte dieser von 1996 bis 2001 auf niedrigem Niveau bzw. sank, bezogen auf die Gesamtexportzahlen, in diesen Jahren sogar von ca. 11 auf etwas über 9 Prozent. Importe aus den ECOWAS-Nachbarländern stiegen im selben Zeitraum von 11,25 auf 13,61 Prozent, was gemessen an dem Anspruch der Schaffung eines regionalen Marktes relativ gering ist.

Konkrete handelspolitische Ziele sind im 1990 vereinbarten *ECOWAS Trade Liberalisation Scheme* (ETLS) festgehalten. Der Vertrag benennt drei Kategorien von Gütern, deren regionaler Handel weiter liberalisiert werden

soll: unverarbeitete Waren, wie Fleisch, Fisch, Pflanzen oder Mineralprodukte; traditionelles Kunsthandwerk sowie Industriegüter. Für Güter der ersten und zweiten Kategorie sollen Zölle und nicht-tarifäre Handelshemmnisse mit sofortiger Wirkung abgeschafft werden. Zollreduktionen für Industriegüter waren über einen Zeitraum von 15 Jahren bis 2005 vorgesehen. Doch während einzelne Staaten wie Ghana bei der Umsetzung gemeinsamer Liberalisierungsverpflichtungen weit vorne liegen, hinkt die große Masse um Jahre hinterher.

Bündnis, sondern agiert auch in der Außen- und Sicherheitspolitik. So intervenierte die *ECOWAS Monitoring Group* (ECOMOG) zwischen 1990 und 1997 im ersten liberianischen Bürgerkrieg. Allerdings wurde vermutet, diese Mission habe vor allem nigerianischen Interessen gedient.

Im Rahmen der von Weltbank und IWF verordneten Struktur- und Anpassungsmaßnahmen seit den 1980er Jahren sahen sich die ECOWAS-Mitglieder erheblichen Problemen beim Aufbau einheimischer Industrien gegenüber, zumal auch Rohstoffe fehlten und

ECOWAS auf einen Blick

Gründung: 1975

Sitz: Abuja (Nigeria)

Mitglieder: 15

Bereiche der Kooperation: Handel, regionale Sicherheit

Erfolge:

- regionale Friedensmissionen (ECOMOG)

Probleme:

- geringer Intra-Handel
- Nigerianische Hegemonie
- schwache supranationale Verankerung

Bevölkerung: ca. 200 Mio.

Kumuliertes BIP 94 Mrd. Euro

Intra-Handel: 9 Prozent

Dennoch gibt es viel versprechende Ansätze: so drängt das Sekretariat die Mitglieder zur Umsetzung bestehender Verpflichtungen, anstatt unverbindliche Absichtserklärungen über neue Themengebiete abzugeben. Die länderübergreifende Zusammenarbeit war in einigen Sektoren erfolgreich, etwa bei Telekommunikation und Energie. Auch ein Rahmenplan für die industrielle Entwicklung konnte verabschiedet werden. Im Februar 2005 haben sich die ECOWAS-Staaten auf einen gemeinsamen Außenzoll im Agrarbereich geeinigt.

Kooperation bei Sicherheit

Die ECOWAS versteht sich aber nicht nur als wirtschaftliches

die Nachfrage auf den heimischen Märkten gering blieb. Aus dieser großen Verwundbarkeit der Industrie erklärt sich auch die zögerliche Umsetzung der Liberalisierungsschritte durch die nationalen Regierungen. Ferner müssen die supranationalen Institutionen ausgebaut werden, wenn die ECOWAS wirkliche Fortschritte erzielen will. So hat etwa das westafrikanische Parlament bisher rein beratende Funktionen. Problematisch ist ferner die Rolle Nigerias, das alleine etwa dieselbe Bevölkerung und Wirtschaftsleistung aufweist wie die restlichen 15 Mitglieder zusammen. Einerseits ist es aufgrund interner Konflikte für Nigeria schwierig, eine qualifizierte Führungsrolle einzunehmen, ande-

rerseits fürchten die kleineren Partner hegemoniale Tendenzen.

Die EPA-Verhandlungen

Die ECOWAS-Länder geraten in den Beziehungen mit internationalen Gebern immer wieder in politische Interessenskonflikte zwischen den Anforderungen einer an Armutsbekämpfung und nachhaltiger Entwicklung orientierten nationalen Handelspolitik einerseits und der makroökonomischen Struktur Anpassung.

In den seit 2003 laufenden EPA-Verhandlungen mit der ECOWAS hat die EU eine umfangreiche Liberalisierungsagenda eingefordert. Die ECOWAS hat wiederholt verlangt, die Verhandlungen zunächst auf die Prioritäten eigener regionaler Integration, darunter die Harmonisierung des Zollverkehrs, der technischen Standards und des erleichterten Warentransits, zu konzentrieren und keinesfalls die komplette Liste der von der EU gewünschten Themen zu verhandeln (vgl. fact sheet 5 „EU-Handelspolitik“).

UEMOA – was ist das?

1994 schlossen sich sieben westafrikanische Staaten (Benin, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Mali, Niger, Senegal und Togo) zur *Union Economique et Monétaire Ouest Africaine* (Wirtschafts- und Währungsunion Westafrikas) zusammen. 1997 kam Guinea-Bissau als achtes Mitglied hinzu. Ziel ist es, einen wettbewerbsfähigen gemeinsamen Markt auf der Grundlage des freien Verkehrs von Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital zu errichten. Ein entscheidender Vorteil des Bündnisses gegenüber anderen regionalen Zusammenschlüssen war, dass mit dem CFA-Franc bereits eine gemeinsame Währung vorhanden war. Der CFA-Franc ist bereits seit 1945 offizielle Währung der genannten und mehrerer zentralafrikanischer Staaten und stand in einer festen Bindung an den französischen Franc, die seit 1999

durch eine Ankoppelung an den Euro abgelöst wurde (656 CFA-Franc entsprechen einem Euro).

Gemeinsamer Außenzoll

Schon in den späten Neunziger Jahren konnten beachtliche intraregionale Zollsensenkungen bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Industrieprodukten erreicht werden. Anfang 2000 trat der gemeinsame Außenzollsatz von

dem gemeinsamen Außenzoll, langfristig soll eine Mehrwertsteuer die Finanzierung sicherstellen.

Die schwierige Kooperation der Bündnisse

Die relativ raschen Erfolge der jungen UEMOA und die weitgehende Stagnation der wesentlich älteren ECOWAS haben Beobachter zu der Interpretation geführt, erstere Gemeinschaft behindere das Gelingen der letzte-

UEMOA auf einen Blick

Gründung: 1994

Mitglieder: 8

Sitz: Ouagadougou (Burkina Faso)

Bereiche der Kooperation: Handel, regionale Sicherheit

Erfolge:

- gemeinsamer Außenzoll
- einheitliche Währung (CFA-Franc)

Probleme:

- Mitglieder verletzen vereinbarte Zollsätze
- keine größeren Skaleneffekte

Bevölkerung: ca. 10 Mrd.

Kumuliertes BIP 28 Mrd. Euro

maximal 22 Prozent in Kraft. Auch wenn einzelne Länder diese Verpflichtungen bisher nicht vollständig umgesetzt bzw. zeitweise zurückgenommen haben, sehen internationalen Organisationen die Entwicklung positiv. So bezeichnet der IWF das junge Bündnis als das „am weitesten auf dem Pfad zur Integration vorangeschrittene“ auf dem afrikanischen Kontinent. Neben den Zollsensenkungsinstrumenten hat die UEMOA auch eine Reihe von sektoriellen Kooperationsabkommen auf den Weg gebracht. Davon betroffen sind etwa Bergbau, Infrastrukturprojekte, universitäre Ausbildung und Energie.

Nach Art. 58 des Gründungsvertrages verfügt die UEMOA für eine nicht genau bestimmte Übergangsfrist über einen Kompensationsmechanismus für Verluste, die den Mitgliedern aus der Senkung der Zollsätze entstehen. 2004 wurden hieraus rund 33 Mrd. CFA-Franc ausgeschüttet, wobei die höchsten Ausgleichszahlungen an Burkina Faso, Mali und Niger flossen. Die Einnahmen des Bündnisses kommen vor allem aus

ren. Tatsächlich ist wegen der überlappenden Mitgliedschaften der Anreiz für die UEMOA-Staaten gering, sich auch im Rahmen der ECOWAS für eine Vertiefung der Integration einzusetzen.

In den letzten Jahren wurde immer wieder vorgeschlagen, dass die Nicht-UEMOA-Mitglieder zunächst untereinander eine Währungsunion eingehen, vor allem Ghana und Nigeria. Zu diesem Zweck existiert seit 2001 in Accra (Ghana) das West African Monetary Institute (WAMI), das diese zweite westafrikanische Währungsunion vorbereiten soll. Diese Vorbereitungen haben aber bisher aufgrund des mangelnden politischen Willens der beteiligten Länder keine konkreten Fortschritte gebracht.

Aussichtsreicher ist die Kooperation in anderen Bereichen, etwa durch gemeinsame Positionen gegenüber der EU in den EPA-Verhandlungen oder bei der Umsetzung der *Regional Poverty Reduction Strategy*. Für solche Aufgaben wurde 2004 ein gemeinsames Sekretariat gegründet.

November 2005

Zum Weiterlesen: WEED Broschüre „Mit dem Rücken zur Wand - Ghanas Handelspolitik zwischen Multilateralismus und Bilateralismus“, zu bestellen unter:

www.weed-online.org/publikationen/bestellung/index.html

Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung (WEED), Torstr. 154, 10115 Berlin, Germany,

Tel.: +49-30-27582163, E-Mail: weed@weed-online.org, www.weed-online.org

* Gefördert von der InWEnt gGmbH aus Mitteln des BMZ *